

Predigt zu Epiphania

2Kor 4,3-6

Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblindet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Wenn nach einigen Regentagen wieder sonnige Tage kommen, hören wir uns manchmal sagen: „Endlich scheint die Sonne wieder!“ Spitzfindige Freunde werden dann vielleicht widersprechen und sagen: „Die Sonne hat die ganze Zeit geschienen. Sie scheint ununterbrochen. Es waren nur Wolken zwischen uns und der Sonne.“ Und sie haben natürlich Recht. Nicht die Sonne war für die dunklen Tage verantwortlich, sondern der Schatten der Wolken. Das gehört zur Natur des Lichtes: Wo Licht ist, da ist auch Schatten.

Zum Epiphaniastag denken wir an die besondere Wirkung, die Jesu Erscheinung in der Welt hatte. Und Jesu Auftreten hat auch mit Licht zu tun. Er selbst nennt sich „das Licht der Welt“ (Joh 8,12). Und Gott verheißt schon lange vorher durch Jesaja dem Volk, das im Finstern wohnt, ein großes Licht (Jes 9,1). Gemeint ist der Messias, der Sohn Gottes. **Wo Jesus verkündet wird, erleuchtet Gott die Welt.** Die Botschaft der Herrlichkeit Jesu – das Evangelium – ist das wahre Licht in der Dunkelheit der Sünde. Aber wir erinnern uns: Wo Licht ist, ist auch Schatten. Das trifft in gewisser Hinsicht auch auf Gottes Wort zu. Paulus macht uns das an den zwei großen Gegenspielern deutlich.

[1] Der „Gott“ dieser Welt verdunkelt die Sinne

[2] Der Gott der Schöpfung erleuchtet das Herz

Der Gott dieser Welt verdunkelt die Sinne. *„Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi.“ (Vers 3f)* Paulus musste sich und seinen Dienst für Christus immer wieder rechtfertigen. Auch in Korinth gab es Menschen, die ihm nicht trauten. Diese warfen Paulus vor, er würde nur zu seinem Vorteil

predigen, bringe eigene und neue Gedanken, die mit Jesu Worten nichts zu tun hätten. Dieser Vorwurf gegen Paulus scheint heute wieder modern zu sein, ist aber schon so alt wie das Neue Testament selbst.

Auch wir könnten kritisch an Paulus herantreten und fragen: „Wenn du wirklich das Evangelium verkündigst, warum kommen dann nicht alle Menschen durch deine Predigt zum Glauben? Gott hat doch über sein Wort gesagt: *„Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“* (Jes 55,11)“ Auch wir kennen Menschen, die das Evangelium oft gehört, aber am Ende doch davon abgewichen sind. Der Apostel greift diesen Vorwurf auf und entkräftet ihn. Paulus traf auch auf viele Menschen, die trotz seiner Worte nicht zum Glauben an Gott fanden. Das Problem war aber nicht der Apostel. Paulus ist sich in seiner Verkündigung gegenüber Gott keiner Schuld bewusst. Er sagt unmissverständlich: *„Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist.“* (Vers 5) Das Wort selbst trifft erst recht keine Schuld. Denn es kommt von Gott. Jesus kam in unsere Welt, um allen Menschen ewiges Glück und Freiheit zu schenken. Diese Botschaft ist durch und durch Licht. Sie wird in die Welt gestrahlt, um Menschen zu erleuchten.

Aber dieses geistliche Licht hat die gleiche Eigenschaft, wie das sichtbare Licht. Wo es auf ein Hindernis trifft, entsteht Schatten. Hauptverantwortlicher für unsere Hindernisse ist der „Gott dieser Welt“, wie Paulus ihn nennt. Gemeint ist der Satan, der Teufel, der Widersacher Gottes. Die Bezeichnung „Gott“ ist an dieser Stelle eher ironisch gemeint. Der Satan ist natürlich nicht Gott. Aber er möchte Gott sein und nimmt im Leben vieler Menschen leider die Position ein, die Gott haben sollte. Er hat Gefallen daran, Menschen im Dunkeln ihrer gottfernen Wege tappen zu lassen. Es macht ihm Freude, uns im

Zustand des geistlichen Todes zu halten. Da gibt es erst einmal keinen Unterschied zwischen uns Menschen. Wir waren alle ohnmächtig der Verdammnis und dem Willen des Teufels ausgeliefert. Paulus beschreibt diese Verantwortlichkeit des Teufels auch an die Gemeinde in Ephesus: *„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams.“* (Eph 2,1f)

Der Teufel ist eben keine Märchenfigur oder ein sprachliches Bild, um das Böse in der Welt zu umschreiben. Er ist tatsächlich da und rund um die Uhr am Werk. Er versucht immer wieder, uns den Blick auf das rettende Evangelium zu verstellen. Da sein Herrschaftsbereich „diese Welt“ ist, nutzt der Teufel auch genau das als Hindernis – diese Welt. Bei einer Mondfinsternis steht die Erde genau zwischen der Sonne und dem Mond. Die Erde, die Welt, fängt also die Strahlen der Sonne ab, sodass sich der Mond im Schatten der Erde befindet und nur noch in einem schwachen dunkelroten Schimmer zu erkennen ist. Der Teufel benutzt nicht den Planeten, sondern die gottlose Art der „Welt“, zu denken und zu leben – den sogenannten Zeitgeist.

Auch wenn der Zeitgeist im Laufe der Geschichte unterschiedliche Formen angenommen hat, bleibt er doch im Kern immer gleich. Die Grenzen unseres Verstandes werden als höchster Maßstab angesehen, an dem sich letztlich auch Gottes Wort messen muss. Unser Wissen über die Natur nimmt zu, der Glaube an Wunder nimmt ab. Der Drang, sich selbst der Nächste zu sein, macht uns blind in allem das Lob und die Ehre des Schöpfers zu suchen. Freiheit und Unabhängigkeit wird ausgespielt gegen Gottes Anspruch an unser Leben. Alle diese Dinge missbraucht der Teufel gern und stellt sie als Wände oder Wolken zwischen das Licht des Evangeliums und uns. Wir nehmen das Licht dann nicht mehr als Licht wahr, sondern als Schatten. Die Bibel kennt

auch einen Begriff für diesen Schatten – Schatten des Todes (vgl. Lk 1,79). Wer auf diese Weise in der Dunkelheit des Unglaubens verharrt, wird in Ewigkeit das Licht nicht sehen und fern von Gott sein. Paulus sagt an anderer Stelle: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden.“* (1Kor 1,18a)

Nehmen wir diese Warnung ernst. Zu Epiphania denken wir wieder daran, wie Jesus mit seinem Kommen die Finsternis der Sünde durch sein Licht auslöscht und sein Wort hell in die Welt strahlt. Stellen wir der frohen Botschaft vom Heidenheiland nichts in den Weg. Dann wirkt das Evangelium auch in unseren Herzen, wozu es Gott gesandt hat.

Denn es ist der einzig wahre Schöpfergott, der unsere Herzen erleuchtet. Von diesem sagt uns Paulus: *„Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“* (Vers 6)

Am ersten Tag der Schöpfung heißt es: *„Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.“* (1Mose 1,3) Es ist nicht ganz klar, was mit diesem „Licht“ gemeint ist. Das Licht der Sonne kann es jedenfalls nicht gewesen sein. Denn die Sonne und die Sterne wurden erst am vierten Tag geschaffen. Manche gehen davon aus, dass mit diesem ersten Licht alle Art kosmischer Strahlung gemeint ist. Gott geht es bei dem Begriff Licht also nicht nur um das Licht als Leuchtmittel in der Dunkelheit. Es geht auch um Energie und Kraft, die Gott in seine Schöpfung gelegt hat.

Für uns ist nicht nur die Strahlung der Sonne als Lichtquelle bedeutsam. Über Solarzellen nutzen wir heute auch die darin enthaltene Energie und erzeugen mit Sonnenkraft Strom.

Noch viel heller und kräftiger als Strahlung und Licht im Universum ist das Licht, das Gott uns in seinem Sohn gibt. Das macht Paulus gegenüber der Gemeinde ganz deutlich. Natürliche Lichtquellen machen irdisches Leben möglich. Das göttliche Licht schenkt dir geistliches Leben im Glauben und schließlich ewiges Leben in Gottes Reich. Geistlich erleuchtet sein bedeutet, in Jesus die ganze göttliche Herrlichkeit zu erkennen. Es gibt kein größeres Glück, als den allmächtigen Schöpfer in seiner wahren Majestät zu sehen. Schon Jesu Jünger wünschten sich nichts sehnlicher. Deshalb wendet sich in einem Moment auch Philippus an Jesus und bittet ihn, ihnen den Vater zu zeigen. Im Alten Testament hatte Gott dem Volk immer wieder gesagt, dass es tödlich ist, Gottes Angesicht zu sehen. Aber Jesus zeigt Philippus und uns eine Möglichkeit, Gott zu sehen, ohne zu sterben. Jesus sagt: *„Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen... Wer mich sieht, der sieht den Vater!“* (Joh 14,7.9) Jesus ist eine Art Spiegel oder Filter, in dem sich das Wesen Gottes auch uns offenbart hat. So lesen wir im Hebräerbrief: *„[Christus] ist der Abglanz [der Herrlichkeit Gottes] und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“* (Hebr 1,3)

Diese Herrlichkeit Gottes leuchtete hell in Jesu Leben hervor. Zu seiner Geburt wurde seine Ankunft von einem prächtigen Engelchor den Hirten verkündet. Die Weisen aus dem Morgenland brachten schließlich dem kleinen Kind einfacher Leute königliche Geschenke. Als Jesus zwölf Jahre alt war stellte er seinen Eltern noch einmal seinen wahren Vater im Himmel vor. Später bestätigte Gott zu Jesu Taufe auf wunderbare Weise diesen als seinen geliebten Sohn. Alle Wunder Jesu und die Krankenheilungen zeigen die Allmacht Gottes über Natur, Krankheiten und Tod. Als Jesus am Kreuz für die Sünde der ganzen Welt starb, bekannte selbst ein heidnischer Hauptmann: *„Wahrlich, dieser Mensch ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen!“* (Mk 15,39)

In dieser Epiphaniasszeit darfst du dir wieder den Glauben an Jesus stärken lassen und in der Erkenntnis seiner göttlichen Herrlichkeit wachsen. Damit schenkt Gott dir mehr, als er dir in seiner ganzen Schöpfung schon gegeben hat. Denn im Gegensatz zu den Verblendeten, die ungläubig und verloren sind, gilt dir der zweite Teil des Verses über das „Wort vom Kreuz“, das Evangelium. Paulus sagt: *„Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“* (1Kor 1,18)

Wenn man nachts unter Straßenlaternen durch einen Ort spaziert, kann man folgende Beobachtung am eigenen Schatten machen: Je näher man an den Lichtkegel der Laterne kommt, umso kleiner wird der Schatten. Wenn man genau im Lichtkegel steht, ist er verschwunden. Wenn man sich dann wieder vom Licht entfernt, wird er wieder größer. Mit dem Evangelium ist es genauso. Wir dürfen uns vollkommen Jesus Christus und seinem Wort aussetzen. Wir brauchen uns durch nichts in der Welt zur einen oder anderen Seite ziehen lassen. Denn Jesus hat uns aus den Schatten des Todes gerettet. Wir werden in Ewigkeit nicht Dunkelheit und Finsternis erleben, sondern für immer Gottes Licht sehen.

Paulus wünscht uns allen durch Gottes Geist dazu Gottes Segen und sagt: *„[Gott] gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat.“* (Eph 1,18-20)

Amen